



Im Gespräch:  
Die Kleinen Tanten  
haben Frauen  
wie Männern  
zu Safer Sex und  
Verhütung viel zu  
sagen.

# Kein Tabu für Kleine Tanten

Martin Arnold | Text und Fotos

Die sexuelle Aufklärung der Kinder blieb in Kamerun traditionsgemäß oft den Tanten überlassen. In deren Rolle schlüpfen nun die Frauen und Männer der Association des Tantes. Die „Kleinen Tanten“, wie sie sich nennen, machen selbst Tabu-Themen der Familiengesundheit salonfähig.

**F**ür Madeleine Ngo Songo'o aus dem Stadtteil New Bell in der Wirtschaftsmetropole Douala war es ein schlimmer Augenblick, als sie merkte, dass sie schwanger war. Und wie es so oft in Kamerun geschieht: Den Vater kümmerte es nicht. Männer wechseln die Freundin. Junge, unverheiratete Mütter hingegen werden als leichte Mädchen oder Prostituierte abgestempelt. Sie bringen Schande über die Familie und werden zum Spott im Quartier. Keinen Mann, keine Schule und keine Arbeit: Madeleine Ngo Songo'o hatte es schwer.

Vom Phänomen der verfrühten Schwangerschaft ist rund jede dritte der bis zu 25 Jahre alten Frauen in Kamerun betroffen. Fast die Hälfte von ihnen lässt abtreiben. Ein Grund für die vielen Schwangerschaften ist die mangelnde Sexualaufklärung. Für die Eltern ist das Thema Sexualität nach wie vor oft ein Tabu. Oft waren es deshalb in Kamerun die Tanten, die quer durch alle Gesellschaftsschichten die Sexualerziehung der Mädchen übernahmen.

An die Rolle dieser Vertrauenspersonen erinnert der Name des Tanten-Projekts, das die GTZ in

Kamerun im Auftrag des BMZ unterstützt. Als Tanten – auf Deutsch: kleine Tanten – bezeichnen sich nun die unverheirateten Frauen, die noch im jugendlichen Alter zur Mutter geworden sind. Mit Hilfe der GTZ haben sie sich im ganzen Land in kleinen Dorf- oder Stadtviertelgruppen zusammengeschlossen. Madeleine Ngo Songo'o hörte von den Kleinen Tanten, ging auf eine ihrer Info-Veranstaltungen, war begeistert und organisierte sich mit Freundinnen in New Bell ebenfalls zu einer Association des Tantes.

### Persönliche Lehre

Auf regelmäßigen Treffen bei ihr zu Hause und bei Schulbesuchen will die inzwischen zur Quartierleiterin ausgebildete Madeleine Ngo Songo'o unter jungen Mädchen und Frauen Interesse für Gesundheitsthemen wecken. In den Klassenzimmern tritt sie auf wie eine große Schwester, von deren Erfahrung die Mädchen lernen können. So viele junge Mädchen wie möglich will Madeleine vor dem Los einer allzu frühen Schwangerschaft bewahren. Darüber hinaus leistet die Association des Tantes einen wesentlichen Beitrag dazu, Geschlechtskrankheiten und Aids vorzubeugen. Mehr als fünf Prozent der Menschen in Kamerun tragen den HI-Virus in sich. Nur wenige glauben jedoch an die Gefahr einer Ansteckung. Nur unwillig benutzen viele Sexualpartner Kondome. Allzu häufig beendet eine Schwangerschaft deshalb die Schulkarriere, und jugendliche Mütter sind dem Armutsrisiko stark ausgesetzt. Das erlebte auch Madeleine Ngo Songo'o. Ihr Schicksal macht sie zur glaubwürdigen Lehrerin.

Die Frau aus Douala lebt mit ihrem zweijährigen Sohn Aristide bei ihren Eltern. Ihre Familie, die aus acht Personen besteht, muss mit 3000 CFA pro Tag auskommen; umgerechnet rund fünf Euro. „Trotzdem versuchen wir, uns so vielseitig wie möglich zu ernähren“, sagt Madeleine Ngo Songo'o. Auch das ist ein Thema bei den Tanten. „Eine gute Ernährung stärkt die Gesundheit der Kinder und senkt die Arztkosten.“

Zur Diskussion stehen bei den Treffen auch die Körperhygiene und die Familienplanung. Mit Unterstützung der Tanten hofft das GTZ-Team im Entwicklungsprojekt auf einen Schneeball-Effekt. An den Info-Veranstaltungen von Madeleine Ngo Songo'o nehmen bis zu 30 Personen teil, zumeist Frauen. Auch immer mehr Männer interessieren sich für das Thema. Die Motivation ist da. Doch die junge Mutter wünscht sich noch mehr: Mehr Kolleginnen und Kollegen, die wie sie Verantwortung in der Association des Tantes übernehmen und sich zu Kleinen Tanten ausbilden lassen. Es sind diese Vertrauenspersonen, die im Quartier Verantwortung übernehmen und die Gesundheit zu einem salonfähigen Thema machen.

### Aktivposten gegen Cholera

Die Organisation der Tanten könnte künftig eine wichtige Rolle bei der gesundheitlichen Basisver-



## Priorität für Mütter

<b>Die Lage</b>	Schwangere Frauen sind in Kamerun wegen relativ teuren öffentlichen und qualitativ unzureichenden Gesundheitsdiensten nicht angemessen versorgt.
<b>Das Ziel</b>	Ein wesentlicher Teil der Frauen in den dreieinhalb Millionen Einwohner zählenden Provinzen Littoral, Südwest und Nordwest nimmt das Leistungsangebot qualitativ besserer Gesundheitsdienste in Anspruch.
<b>Das Konzept</b>	GTZ-Berater unterstützen ihre Partner in Kooperation mit der KfW bei Planung, Management, Koordination und Auswertung der Gesundheitsdienste und verbessern das Dienstleistungsangebot für reproduktive Gesundheit.
<b>Die Partner</b>	Das Gesundheitsministerium und deren Délégations Provinciales in Douala, Buea und Bamenda, öffentliche Dienste, NGOs, kirchliche und private Anbieter sowie Selbsthilfegruppen wie die Association des Tantes.
<b>Die Kosten</b>	Das BMZ fördert die Technische Zusammenarbeit im Sektorprogramm Gesundheit/Aids in Kamerun mit 36,7 Millionen Euro. Das Investitionsvolumen für die Finanzielle Zusammenarbeit: 9,1 Millionen Euro.



Mangelnde Hygiene:  
Wegen verschmutzten  
Trinkwassers ist in  
Douala erneut die  
Cholera ausgebrochen.  
Auch für diesen Fall  
ist gesundheitliche  
Basisversorgung  
ein Muss.  
Die Isolationsstation  
in Bonassama  
ist gut belegt.

sorgung spielen. Prävention ist dringend erforderlich. Denn schon zum zweiten Mal innerhalb weniger Jahre sucht eine Cholera-Epidemie die Stadt Douala heim. Die Cholera breitet sich um so schneller aus, je unhygienischer die Verhältnisse sind. In Douala hat die Krankheit deshalb leichtes Spiel. Die Isolationsstation des Krankenhauses Bonassama im Stadtteil Bonaberi ist gut belegt. Die Kranken liegen erschöpft und apathisch im Bett. Doch dank einer Nährsalzlösung überleben die meisten Patienten; die Sterblichkeitsrate liegt unter zwei Prozent. Die Kranken müssen allerdings rechtzeitig kommen, denn bei schwerem Durchfall verliert ein Patient an einem Tag schnell bis zu 20 Liter Flüssigkeit.

In der Stadt mit ihren 2,5 Millionen Einwohnern gibt es nur 60 000 Wasseranschlüsse. Das Leitungswasser ist ungenügend chloriert. Privat verwendete Filter bestehen meist nur aus Schaumgummi. Watte und Sand nutzen ebenfalls nichts. Das wissen die

Tantinen, aber wer keine ihrer Info-Treffs besucht hat, kann sich und seine Familie in Gefahr bringen. Hinzu kommt: Douala wächst jährlich um mehr als 100 000 Einwohner. Sie siedeln meist wild in sumpfigem Gebiet. Sauberes Trinkwasser muss oft von weit her geholt werden. Am Straßenrand wird Wasser von zweifelhafter Herkunft angeboten. Die Mitglieder einer Familie waschen die Hände oft im selben Behälter, und viele essen ohne Besteck.

Jürgen Noeske, der als Berater der Gesundheitsdelegation von Douala arbeitet, hat auf einem Stadtplan alle Häuser der Erkrankten mit Stecknadeln markiert. Die Karte sieht inzwischen aus wie ein bunter Igel. Von Gesundheitszentren aus fahren Teams jeden Tag zu den Angehörigen der neu erkrankten Menschen, desinfizieren deren Räume und verteilen Flugblätter und Antibiotika. Bei Jacques Essawe kommen die Teams ebenfalls vorbei. Der 50-jährige Mann leidet doppelt: Sein Junge starb vor zwei Tagen an Cholera, und er selbst ist an Diarrhöe erkrankt.

Die Gesundheitszentren, von denen aus die Teams starten, sind ein weiterer Eckpfeiler der Volksgesundheit. Seit mehr als zehn Jahren läuft das Projekt für eine ausreichende Grundversorgung mit Medikamenten. In den Provinzen Nordwest, Südwest und Littoral trug die GTZ dazu bei, Apotheken in die bestehenden Gesundheitszentren zu integrieren. Die Kleinapotheken halten mehr als 100 Medikamente im Angebot. Die meisten Produkte sind preisgünstige Generika. Wie unzureichend die medizinische Grundversorgung noch ist, zeigt auch die Statistik der Kinder- und Müttersterblichkeit. Die Quote ist mit 155 Todesfällen pro 1000 Kindern in Kamerun außerordentlich hoch. Sieben von 1000 Frauen sterben bei der Geburt.

In städtischen Gebieten können die Apotheken mit Gewinn wirtschaften, auf dem Land sind sie jedoch oft im Minus. Trotzdem sind die Preise überall gleich. Der Grund: Die wirtschaftlich starken Abgabestellen unterstützen die schwächeren. „Das Solidarprinzip zwischen den einzelnen Abgabestellen für Medikamente funktioniert“, freut sich der Apotheker Joseph Marie Bikoti, verantwortlich für das Medikamentenprogramm. In der Provinz Littoral funktioniert das System sogar so gut, dass Bikoti in diesem Jahr mindestens zehn neue Apotheken in Gesundheitszentren integrieren möchte. Der Aufbau von Krankenkassen ist die ideale Ergänzung zu diesem Programm. Ein solches System macht Medikamente erschwinglich und führt dazu, dass Kranke rechtzeitig einen Arzt konsultieren.

Krankheiten sind in Kamerun ein Faktor, der die Armut zementiert. Sie zu bekämpfen, ist folglich aktive Armutsbekämpfung. Selbsthilfeorganisationen wie die Tantinen leisten einen wichtigen Beitrag hierzu. ◉

Martin Arnold schreibt und fotografiert für das Pressebüro Seegrund in Kreuzlingen/Schweiz.